



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Zum Geburtstag erreichte mich eine Spruch-Karte mit einem Spruch, der mir nachgeht: Gott kann die Wüste zum Blühen bringen – aber nur, wenn wir den Regenschirm schließen.

Gott kann die Wüste zum Blühen bringen. Da ist jedes Wort wichtig. Am wichtigsten das Subjekt: Gott! Er ist das geheime Subjekt unseres Lebens, der tragende Grund. Er gibt Leben und trägt das Leben. Beispiel Geburt: Wenn ein Kind geboren wird, sind die Eltern in der Regel sehr dankbar. Nicht nur stolz auf sich selber, dass sie das geschafft haben – dankbar! Sie sagen: Wir haben ein Kind bekommen, und es ist wie ein Wunder. Wir können nur staunen ... Damit deuten sie an: Das Kind ist nicht unser Werk, unser Produkt. Wir haben es uns auch nicht „angeschafft“. Wir haben ein großes Geschenk empfangen. Danke! Ja, bei wem sich bedanken? Beim Leben? Beim Schicksal? Gläubige Eltern adressieren ihren Dank an Gott. Und so wird das Leben etwas Geheimnisvolles, ein Geheimnis. Bei allen Erklärungsversuchen, die z. B. aus den Wissenschaften kommen: der Mensch geht nicht darin auf. Er ist größer. Er lässt sich nicht erklären. Der wichtigste Zug unseres Lebens – die Liebe – lässt sich nicht erklären. Es bleibt immer ein Rest. So geht es von der Geburt bis zum Tod. Auch der Tod „geht nicht auf“. Tot ist tot – aus und vorbei – das erscheint den meisten zu einfach, zu platt. Jede Todesanzeige in der Zeitung protestiert gegen diese Platttheit „tot ist tot“,

lässt den Verstorbenen irgendwie weiter leben – oft im Herzen und Erinnern der Angehörigen. Auch der Tod hat sein Geheimnis, wir durchdringen ihn nicht wirklich. Ahnungsvoll, nicht aus sicherem Bescheidwissen sagen Christen: Mit dem Tod ist es nicht „aus und vorbei“! So wie Gott am Beginn des Lebens steht, so steht er auch am Ende des irdischen Weges. Er schenkt dem Toten ewige Gemeinschaft.

Gott kann die Wüste zum Blühen bringen. Sie blüht nicht ständig. Es gibt keinen Anspruch aufs Blühen. Man kann das Blühen nicht einfordern. Alle Leiden der Menschheit gehen weiter. Aber Gott setzt Zeichen, immer wieder. Er zeigt im Leben Jesu seine heilende Kraft. Jesus heilt nicht alle Kranken im Land, er heilt nicht flächendeckend – sondern hier und da. Damit setzt Jesus Signale: So ist Gott – ein Freund des Lebens! Er will das Leben! Und wenn der Tod kommt, selbst der schreckliche Tod am Kreuz, dann geht das Leben weiter! In Gottes Armen, in seiner Hand, in dem Geheimnis, das wir etwas hilflos „Ewigkeit“ nennen. Gott kann ... Und einmal – so erzählen die Ostergeschichten – „hat er auch“ ... einen Toten zum Leben auferweckt. ... Mit unglaublichen Folgen! Ohne Ostern und Pfingsten gäbe es z. B. keine Kirche und nicht dieses PORTAL ... Auf. Dieses kleine Wörtchen wollen wir noch einfügen. Auferstehung, auferweckt, aufatmen, aufblühen, aufrichten, aufbauen, aufbrechen ... Das kleine unscheinbare Wort „auf“ weist nach oben – oder nach vorn, hin zu Gott. Steh auf!, sagt Gott, sagt Jesus. Steh auf aus dem, was dich niederdrückt und niederhält. Was dich am Leben hindert, was dich klein macht. Steh auf und gewinne wieder deine wahre Größe zurück. So wie Gott dich gemeint hat – als

Sein Kind, als Sein Sohn, Seine Tochter. „In Augenhöhe“ mit den anderen!

Gott kann die Wüste zum Blühen bringen. Müssen wir noch mehr über die Wüste sagen? Unsere Lage als Menschen? Das Elend und die Armut der Mehrheit in der Welt? Die Wüste bei uns? Die verwüsteten, leeren Herzen? Die innere Armut hierzulande? Nein, gehen wir in diesem hoffnungsvollen Satz weiter: Gott kann die Wüste zum Blühen bringen. Diese Hoffnung aufs Blühen will unser Glaube stärken: Jesus blüht im Tode auf, er lebt und blüht auf im Leben der Jünger, der Christen und der Kirche. Selbst in meinem Leben! Das feiern wir zu Pfingsten. Auch dieses Fest ist ein Bekenntnis zum Leben und ein Aufstand gegen alle Resignation und Hoffnungslosigkeit ...

Gott kann die Wüste zum Blühen bringen – aber nur, wenn wir den Regenschirm schließen. Ich lade Sie alle ein, den Regenschirm zu schließen, den wir möglicherweise permanent über unserem Inneren ausgespannt haben. Den Schirm, unter dem wir uns „bedeckt halten“ und abschirmen vor Gott und den anderen. Durch diese Abschirmung dringt der „Segen von oben“, Gottes stärkende Kraft, kaum durch – die prallt oder perlt oder tropft ab an unserem geheimen Unglauben und Widerstand, an unserer Skepsis, an dem Lärm um uns und in uns, an dem mangelnden Interesse, der knappen Zeit. Ich möchte für mich selber diesem inneren Abschirm-Dienst kündigen, den Schirm in die Ecke stellen und mein Gesicht und mein Herz Gott unverstellt entgegenhalten. Und ihm danken, dass es auch in meinen Wüsten immer wieder blüht.

Gesegnete Pfingsttage! Ihr Pfarrer

*Johannes Broxtermann*